

Selbstbestimmt und erfolgreich aktiv

Lehrgang „Fit für neue Impulse im freiwilligen Engagement“

*„Willst du froh und glücklich leben,
Lass kein Ehrenamt dir geben,
Willst du nicht zu früh ins Grab,
Lehne jedes Amt gleich ab.“
(JOACHIM RINGELNATZ)*

*Willst du glücklich sein im Leben,
Trage bei zu anderer Glück,
Denn die Freude, die wir geben,
Kehrt ins eigne Herz zurück.
(MARIE CALM)*



Inhalt

1. Freiwilliges Engagement für ein sinnerfülltes Alter
 - 1.1 Engagement zwischen Zumutung und Glück
 - 1.2 Aktives Altern zwischen Neigung und Nötigung
 - 1.3 Traditionelle und neue Formen des freiwilligen Engagements
 - 1.4 Charismenorientierung pflegen
 - 1.5 Instrumentalisierung vermeiden

2. Lehrgang „Fit für neue Impulse im freiwilligen Engagement“
 - 2.1 Unsere Vision
 - 2.2 Das Kurskonzept: ein offenes- und partizipatives Lernsetting
 - 2.3 Das Kursprogramm
 - 2.4 Die Teilnehmenden
 - 2.5 Erfahrungen bei der Kursdurchführung

3. Förderung
4. Weitere Informationen

1. Freiwilliges Engagement für ein sinnerfülltes Alter

1.1 Engagement zwischen Zumutung und Glück

Die beiden Gedichte drücken sehr plastisch die Ambivalenz des freiwilligen Engagements aus. Manche erleben es als energieraubende Zumutung mit der erschreckenden Aussicht, ein Ehrenamt lebenslang innezuhaben. Andere erfahren ihren Einsatz für andere als glücksbringend. Freiwilliges Engagement kann belastend und sinnstiftend zugleich sein.

1.2 Aktives Altern zwischen Neigung und „Nötigung“

„Ruhestand ist eine zynische Formulierung. Ich will nicht in den Ruhestand, in die Ecke geschoben werden, gesagt bekommen: nun ist es aber genug. Das ist eine völlig irre Desorientierung, dass Alte sich bitte zurückziehen und irgendwie bejuxen lassen sollen. ... Nein! Wir wollen nicht bespaßt werden, sondern wir wollen beteiligt sein, uns einmischen können.“

(Henning Scherf)

Die Vorstellung, ältere Menschen würden sich mit dem Eintritt ins Rentenalter in den Modus des Ruhestandes begeben und sich aufs Altenteil zurückziehen, ist längst überholt. Das neue Leitbild heißt „active ageing“, aktives Altern: Senior*innen gestalten eigenverantwortlich und tatkräftig ihr Leben, für sich und auch für andere, durch einen freiwilligen Einsatz.

Ehrenamtliches Engagement, vor allem der rüstigen älteren Menschen ist in aller Munde. Deren vielfältige Stärken und Riesenpotenziale stehen im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung. Allenthalben wird in Politik und Publizistik das „Hohe Lied“ auf den unbezahlten Einsatz der fitten Senior*innen gesungen. „Wir brauchen euch“, so lautet unisono die Devise. Der Appell ist verständlich und nachvollziehbar. Heutige Senior*innen sind fitter, gesünder und aktiver als vor 15 Jahren. Aber die Gefahr ist, dass das Alter verzweckt wird, dass mehr oder minder verschämt die Rentnergeneration in die Pflicht genommen wird, sich ehrenamtlich zu engagieren. Die Forderung des Philosophen Richard David Precht, ein soziales Pflichtjahr für Rentner*innen einzuführen, ist hierbei nur die Spitze des Eisbergs. Drastisch und überspitzt formuliert: ältere Menschen werden genötigt, sich gefälligst für einen freiwilligen Einsatz zur Verfügung zu stellen.

Dass sie sich ehrenamtlich engagieren, ist statistisch gut belegt. Nach dem jüngsten Deutschen Freiwilligensurvey aus dem Jahr 2014 tut dies jeder dritte Mensch (34%) im Alter von 65 und mehr Jahren, im Jahre 1999 waren es nur 23%. Damit hat der freiwillige Einsatz älterer Menschen deutlich zugenommen.

Deutlich wird: viele ältere Menschen wollen sich freiwillig engagieren, aber aus welcher Motivation heraus? Aus der Engagementforschung ist bekannt, dass der freiwillige Einsatz durch eine Vielfalt unterschiedlicher Motive bedingt ist. Man spricht hier von Motivbündeln. Oft wird eine Kombination altruistischer und ichbezogener Gründe als handlungsprägend beschrieben. Man will etwas für andere tun, aber dabei gleichzeitig auch sich selbst Gutes

tun. Sie wollen sich engagieren, aber es eigen-sinnig tun. Sie wollen sich dort einbringen, wo es für sie Sinn macht. Die persönliche Entfaltung hat einen hohen Stellenwert.

1.3 Traditionelle und neue Formen des freiwilligen Engagements

Das freiwillige Engagement ist bunt und vielfältig. Es gibt nach wie vor die traditionellen Engagementformen in Vereinen, Verbänden, Kirchen, Gewerkschaften und politischen Parteien. Der Einsatz dort ist geprägt durch eine langfristige Mitarbeit und durch feste, zum Teil hoch strukturierte Formen von Zusammenarbeit und Arbeitsteilung. Die Bereitschaft, in diesen traditionellen Engagementformen aktiv zu sein, ist durchaus, vor allem im ländlichen Raum, in hohem Maße vorhanden. Aber sie nimmt ab, erodiert.

Parallel dazu haben sich in den letzten Jahrzehnten neue Formen des freiwilligen Einsatzes entwickelt. Immer mehr, gerade auch ältere Menschen bevorzugen selbstorganisierte Einsatzgelegenheiten, engagieren sich zeitlich befristet und projektorientiert. Beispielsweise finden sich für einen Projektchor schnell viele Interessierte, aber in einen Gesangsverein wollen nur wenige gehen. Das „neue Ehrenamt“ ist durch ein größeres Maß an Flexibilität, thematischer Abgrenzbarkeit und durch einen ausgeprägten Gestaltungsspielraum charakterisiert. Typische Beispiele sind Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen oder Ad-hoc-Gruppen der Quartiersentwicklung.



Die Seminargruppe zusammen mit der Kursleitung Bernhard Eder.

Ein solches projektförmiges Engagement entspricht der Lebenssituation und der Lebenseinstellung vieler älterer Menschen. Jetzt und in absehbarer Zeit hat man physische, psychische und zeitliche Ressourcen für ein freiwilliges Engagement, aber der Zeitpunkt mag nicht mehr fern sein, an dem man selbst oder der Lebenspartner mit erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen und entsprechendem Unterstützungsbedarf rechnen muss. Dann will man andere Prioritäten setzen. Das Engagement ist klar konturiert, für einen zeitlich terminierten, inhaltlich klar umrissenen Einsatz.

1.4 Charismenorientierung pflegen

Erst im Augenblick des Todes kann eine Berufung als vollendet bezeichnet werden.

In eine ähnliche Richtung zielt die sogenannte Charismenorientierung im Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn. Der Begriff ist in jüngster Zeit zum Schlüsselwort der Neuorientierung der Pastoral avanciert. Theologisch fußt er auf der Aussage des Zweiten Vatikanischen Konzils von der Kirche als pilgerndes Volk Gottes. Jede*r Getaufte hat Charismen geschenkt bekommen, durch die er/sie Bedeutsames und Einmaliges zum Leben der Kirche und zu ihrem Engagement in der Welt beitragen kann. Das eigene Charisma, also Fähigkeiten und Talente, gilt es zu entdecken und zu entfalten.

„Viele Engagierte (leben) ihren christlichen Glauben selbstorganisiert: in Familie, Nachbarschaft, Gemeinde, Gesellschaft und Politik. Hier leben sie ihr Engagement aus Berufung als verantwortliche Tätigkeit und als Tätig-Sein im Dienst an anderen aus der freien Annahme ihrer je persönlichen Berufung durch Gott. Kirchliches Leben wird in Zukunft verstärkt von solchem Engagement leben.“ (Glossar – zentrale Begriffe im Prozess der Perspektive 2014, 2011, S. 3).



*Christ*innen ist die Taufberufung wichtig, als Zuspruch und Anspruch –*

Impression aus der neuen Kirche von Hardehausen

Für die Engagementförderung bedeutet dies, einen Ermöglichungsraum zu schaffen, in dem sich die unterschiedlichen und vielfältigen Charismen und Talente entfalten können.

1.5 Instrumentalisierung vermeiden

*„Prinzipiell ist das Ehrenamt nicht schlecht. Jedoch seine Instrumentalisierung.“
(Stefan Selke, Soziologe)*

Das Ehrenamt wird allenthalben in den Himmel gelobt. Ohne das freiwillige Engagement wird und würde das Zusammenleben in Deutschland nicht gelingen. Bei aller Notwendigkeit: der ehrenamtliche Einsatz darf nicht instrumentalisiert werden, um sozialstaatliche Defizite und Engpässe auszugleichen. Das vorhandene hohe Engagementpotenzial verführt dazu, das Ehrenamt als kalkulierbare Steuerungsressource für Sozialstaat und Einrichtungen zur Behebung sozialer Missstände zu verzwecken. Mit der Förderung des freiwilligen Einsatzes schwingt die Gefahr mit, dass der Staat sich aus seinen sozialen Aufgaben zurückzieht und diese immer mehr auf Ehrenamtliche abwälzt.

Demgegenüber ist zu betonen: der ehrenamtliche Einsatz ist kein Erfüllungsgehilfe für Aufgaben der staatlichen Daseinsvorsorge. Vielmehr enthält es im guten Fall auch ein Rollenangebot für ein weitgehend unbestimmtes Alter ohne Aufgaben und mit Freiheit. Die Kursteilnehmenden zeigten sich sehr sensibel gegenüber allen Avancen, sie dafür, und sei es noch so einladend formuliert, in die Pflicht zu nehmen.



Vernetzung mit Perspektive – eine Impression aus der neuen Kirche von Hardehausen

2. Lehrgang „Fit für neue Impulse im freiwilligen Engagement“

2.1 Unsere Vision

*„Ich habe gelernt, meine Idee zu systematisieren.“
(Ein Kursteilnehmer)*

Ältere Menschen, die ihn ihrem freiwilligen Engagement ein Herzensanliegen planen und umsetzen, und dabei für ihr Vorhaben Zuspruch und Nachfrage erfahren – das ist unsere Vision. Dann ist uns gelungen, was wir uns nach unserem Leitspruch vornehmen: wir ermutigen Menschen, ihr Leben auf dem Land aktiv mitzugestalten.

2.2 Das Kurskonzept: ein offenes und partizipatives Lernsetting

*„Wichtig war mir, dass Raum vorhanden war,
das eigene Projekt reifen zu lassen.“
(Ein Kursteilnehmer)*

Bildung ist ein Schlüssel zur Engagementförderung. Wer sich freiwillig einsetzt, braucht und will Weiterbildung, um relevante Informationen zu bekommen und um wichtige Kompetenzen zu trainieren. Der Lehrgang „Fit für neue Impulse im freiwilligen Engagement“ ist ein Beitrag zur quantitativen und qualitativen Verbesserung des ehrenamtlichen Einsatzes erfahrener Menschen.

Das Kurskonzept knüpft an das Bundes-Modellprogramm „Erfahrungswissen für Initiativen“ (EFI) aus den Jahren 2002-2006 an. Es ist die Bezeichnung für ein Projekt „zur Gewinnung und Qualifizierung lebens- und berufserfahrener Menschen für ein selbstgewähltes und selbstgestaltetes bürgerschaftliches Engagement in der nachberuflichen Zeit“. Die Teilnehmenden sollen im Verlauf des Bildungsprogramms motiviert werden, auf der Basis ihres in Beruf und Familie erworbenen Erfahrungswissens eine eigene Rolle im freiwilligen Engagement zu finden und zu gestalten“ (Wikipedia).

Im Sinne der Charismenorientierung gibt es seitens der Kursleitung keine Vorgabe hinsichtlich Art und Umfang des freiwilligen Engagements der Teilnehmenden. Im Lehrgang werden sie auf dem Weg der Entwicklung ihres Engagementvorhabens fachlich und methodisch begleitet. Alle Themen und Inhalte sind auf dieses Ziel hin ausgerichtet. So wird beispielsweise das Thema „Öffentlichkeitsarbeit“ im Seminarprozess so bearbeitet, dass die Teilnehmenden die Erstellung eines Flyers anhand ihres Engagementvorhabens trainieren. Der Lehrgang hat einen hohen Anteil an selbst-erarbeitenden Bildungseinheiten, in denen sich die Teilnehmenden die Inhalte auf der Basis ihrer Kompetenzen und Erfahrungen aneignen und auf diese Weise miteinander und voneinander lernen.

Es gibt keine Teilnahmebeschränkung hinsichtlich der Engagementform der Teilnehmenden. Willkommen sind solche, die sich projektorientiert engagieren, ebenso wie Multiplikator*innen in traditionellen Verbänden und Vereinen. Allerdings ist der Fokus eher auf einen zeitlich befristeten und projektorientierten Einsatz.



Die Feier zum Kursabschluss zusammen mit dem Direktor der Landvolkshochschule, Monsignore Uwe Wischkony (hinten links)

Die Inhalte richten sich nach dem Lernziel und nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden. Nach dem Lernziel hat am Ende des Kurses jeder Teilnehmende ein Projekt für sein freiwilliges Engagement gefunden, das seinen Vorstellungen, Wünschen, Kompetenzen und Erfahrungen entspricht und für das es eine signifikante Resonanz gibt. Auch wenn es selbstverständlich ein Tableau an Themen gibt. Es wird kein fixer Kanon an Inhalten abgehandelt. Bei der Kursdurchführung wurden auf Wunsch der Teilnehmenden die Themen Selbstbewusstsein, Projekte gemeinschaftlichen Wohnens, Strukturen der Seniorenarbeit in Deutschland und Versicherungsfragen als ergänzende neben den vorgesehenen Inhalten in das Programm integriert.

2.3 Das Kursprogramm

Der Kurs besteht aus drei Modulen á drei Kalendertage mit zwei Praxisphasen zwischen den Kursmodulen. Die Praxisphasen dienen dazu, einen „Realitätscheck“ vorzunehmen. Die Teilnehmenden sollten die Resonanz zu ihren Engagementvorhaben testen, erste Gehversuche in ihrem Projekt unternehmen und auf diese Weise klären, ob ihr geplantes Projekt ihnen wirklich liegt und ob es dafür einen signifikanten Bedarf gibt.

Die Kursthemen lassen sich unterscheiden in Aspekte mit einem hohen Informationsvermittlungsanteil und in Aspekte, bei denen der Kompetenzerwerb durch Trainings, durch Erarbeitung von Texten oder durch Lösung von Aufgaben im Vordergrund steht.

Informationsthemen

- Lebenswert und attraktiv für alle Generationen: Herausforderungen der Daseinsvorsorge wahrnehmen

- Trends und Perspektiven des freiwilligen Engagements älterer Menschen
- Nichts mehr tun müssen, Eigensinn und Engagement in der nachberuflichen Phase
- Strukturen der Seniorenarbeit in Deutschland
- Wunsch(t)raum gemeinschaftlich wohnen im Alter, ein Wohnprojekt erfolgreich starten
- Auf der versicherten Seite: Versicherung im freiwilligen Engagement

Kompetenzerwerb

- Eine eigene Projektidee entwickeln: Konzept erstellen, ein Projekt planen
- Weiterentwicklung der eigenen Projektidee, Reflexion der gemachten Erfahrungen im Engagementvorhaben
- Werkzeuge gelingender Kommunikation im freiwilligen Engagement
- „Ohne Moos nichts los“ – Orientierungen und Informationen, um Geld und andere Ressourcen für das eigene Engagementvorhaben zu gewinnen
- Werkzeuge für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit
- Gemeinsam geht es besser – Probleme und Perspektiven erfolgreicher Vernetzung,

2.4 Die Teilnehmenden

*„Der kritische Austausch in einer Gruppe unterschiedlichen Alters und Profession war hilfreich.“
(Ein Kursteilnehmender)*

Der Kurs richtete sich an erfahrene aktive Menschen. Bewusst wurde dabei auf das Attribut „Alter“ wie auf eine Altersbegrenzung nach unten (50plus oder ähnliches) oder oben vermieden. So sollte eine einseitige Fixierung auf Senior*innen vermieden werden. Nach den Erfahrungen der Kursleitung mit ähnlichen Fortbildungen nahmen Personen in der Altersspanne von 35 bis 75 Jahren an solchen Veranstaltungen teil. Damit ist im Kurs ein wertvoller intergenerativer Austausch möglich. Objektives Kriterium für die Teilnahme an diesem Kurs war die Bereitschaft, sich freiwillig zu engagieren und diesen Kurs als Starterkit oder als Engagementförderung zu nutzen.

Die Teilnehmenden waren allesamt Menschen in der nachberuflichen Phase bzw. im Übergang dazu. Die Altersspanne der Teilnehmenden reicht von 52 bis 76 Jahren. Die meisten sind in der Altersspanne zwischen 60 und 65 Jahren.

Das Berufsspektrum nach erreichtem Status erstreckt sich zwischen Verkäuferin, Köchin und Schneiderin bis hin zu geschäftsführenden Positionen. Die Teilnehmenden sind bzw. waren überwiegend in handwerklichen, administrativen und pädagogischen Berufen tätig.

Sie verfügten bereits über Erfahrungen im freiwilligen Engagement. Einige sind im klassischen Ehrenamt (Landfrauen) tätig und wollten durch diesen Kurs neue Impulse für ihren Einsatz finden.

Die Seminargruppe war sehr heterogen. Das führte im Kursverlauf zu klärenden Auseinandersetzungen unterschiedlicher Lebensorientierungen, Erfahrungshorizont und Engagementformen. So trafen Landfrauen auf Vorsitzende eines Kommunalen Seniorenbeirats, ehrenamtliche Quartiersmanager*innen auf Kämpferinnen gegen Altersarmut.

2.5 Erfahrungen bei der Kursdurchführung

Am Ende des Lehrgangs hatten 15 der 16 Teilnehmenden ein Herzensprojekt gefunden, für das eine deutliche Resonanz ihres Engagementumfelds vorhanden ist. Ein Teilnehmender blieb nach wie vor in der Such- und Findungsphase. Die Bandbreite der Projekte ist groß, sie reicht von einer Initiative gegen Altersarmut über Nachbarschaftshilfe und Ehrenamt im Seniorenheim und KiTa hin zu „Kochen & klönen, ein Kochtreff für Menschen 60+“.

Die Mehrzahl der Teilnehmenden strebt ein Engagement in der Quartiersentwicklung an, etwa durch eine Neubelebung zentraler Plätze in ihrem Stadtteil. Vereinzelt haben Teilnehmende umgesattelt, nachdem sie in den Praxisphasen erfahren mussten, dass für ihr ursprüngliches Engagementvorhaben keine Nachfrage vorhanden war.

Für die Erreichung des Lernziels war es wichtig, das Thema „eine eigene Projektidee entwickeln: Konzepte erstellen, ein Projekt planen“ bereits im ersten Modul zu behandeln. Den Teilnehmenden wurde dabei deutlich, dass der Kurs ihnen die Chance bietet, an ihrem ureigenen Engagementprojekt zu arbeiten, und dass ihre Vorhaben die zentrale Basis des Lehrgangs sind. Alle weiteren Themen in den späteren Modulen, wie Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising und Vernetzung wurden strikt auf die Engagementprojekte der Teilnehmenden bezogen behandelt. Sie konnten dabei vielfältige Ideen der anderen, der Seminargruppe und der Kursleitung, sammeln, offene Fragen besprechen und Zweifel ausräumen. Manche Teilnehmenden hatten Schwierigkeiten mit dem Begriff „Projekt“. Sie assoziierten damit hochkomplexe Unterfangen mit einem hohen finanziellen Volumen aus dem Business-Bereich. Ihr eigenes Vorhaben siedeln sie weit von solchen Dimensionen entfernt an. Die Kursleitung griff diese Befürchtung auf und verwendete statt dem Terminus „Projekt“ gerne als Synonym das Wort „Vorhaben“. Damit konnte sie bei den Teilnehmenden die Angst vor den Methoden und Werkzeugen des Projektmanagements mildern.

Das Problem der möglichen Instrumentalisierung älterer Menschen für freiwilliges Engagement war im Kursgeschehen durchgehend präsent. Die Kursleitung machte auf den Eigennutzen und auf die Glücksmomente durch freiwilliges Engagement aufmerksam. Gleichzeitig betonte sie, dass es die freie Entscheidung jedes Einzelnen ist, sich für andere einzusetzen. Und dass es respektabel ist, dies nicht zu tun.

„Versicherung im Ehrenamt“ ist ein heikles Thema. Es ist komplex. Es gibt einen Versicherungsschutz im freiwilligen Einsatz. Dessen Reichweite hängt wesentlich vom Engagementkontext ab. Es macht versicherungsrechtlich einen bedeutsamen Unterschied, ob jemand im Umfeld der Katholischen oder Evangelischen Kirche, einem Wohlfahrtsverband, einer politischen Gemeinde oder einem Verein tätig ist. Die Kursleitung gab einen Überblick über die relevanten Versicherungen und deren Leistungen. Damit war ein erster Informationsbedarf gedeckt, aber längst nicht alle Fragen geklärt. Allerdings konnte die Gefahr gebannt werden, dass versicherungsrechtliche Bedenken die Engagementbereitschaft überschatten.

3. Förderung

Der Kurs ist Bestandteil des Projekts „Weichen stellen“. Das Projekt wurde gefördert durch den Kreis Höxter im Rahmen des Modellvorhabens Land(auf)Schwung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



4. Weitere Informationen

Weitere Informationen zum Kurs und zum Projekt erhalten Sie vom Kurs- und Projektleiter Bernhard Eder.

Kontaktdaten

Kath. Landvolkshochschule Hardehausen

Abt-Overgaer-Str. 1

34414 Warburg

Tel.: 05642/ 98 23 – 23

Mobil: 01575 6326 392

Fax: 05642/ 98 23 – 79

eder@lvh-hardehausen.de

Besuchen Sie unsere neue Internetseite: www.lvh-hardehausen.de